Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 45 (1919)
Heft: 51

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

An den „Nebelspalter"

Was ist, wie ist der „Nebelspalter"???
Ein frohlauniger Salter —
Ein Geist, wie Vogelweide's Walter —
Ein Lachsalvenentfalter —
Denn selbst ein ganz Alter —
„Ischt sauguet", lachend, lallt er —
Was kann, was tut der „Nebelspalter"???
Alles bestrahlt er —
Unterhaltungskosten bezahlt er —
Niemals krallt er —
Oder knallt er —
Oder krawallt er —
Oder die Faust ballt er —
Immer und jedem gefallt er —
Oft als Künstler galt er —
Denn in bunter Farbe malt er —
Nur manchmal satyrisch schallt er —
Hinterm politischen Schalter —
Sonst alles recht bestallt er —
Die geistige Zeche zahlt er —
Drum Himmels Segen, ewig walt' er —
Ueberm unsterblichen „Nebelspalter"!!!

A. Mincieux

Zerstreutheit

Professor (zu einem jungen Mann): Also die Hand meiner Tochter wünschen Sie? Aber, sagen Sie, was wollen Sie denn damit anfangen? X. Ey.

Druckfehlerteufels Rekord

Aus einem Nachruf. Der edlende Dudler hat nun ausgelitten. Unser Stadtorchester verliert an ihm eines seiner tüchtigsten Mitglieder und unsere demokratische Partei einen ihrer tapfersten Mistreiter. Sch.

Rägel: Ihr werdid perse au im Affetheater gsi si z' Ußersihl usse, 's wär schad, wenn derig juristisch Kapazlitete, wie-n Ihr sind, gfehlt hettid.

Chueri: Chönt J de Gfalle würkli nüd tue, die militärisch Jurißbludenz ist nüd mi starch Site.

Rägel: Es ninnt ein nu Wunder, eb s' ehne zerst im Rathus und im Bundesbalast na müend d' Staltüren ischla, bis s' mit dere Gardi ämal Xantholz machid und säb ninni's ein.

Chueri: Was wotst mache, wenn d' nüd chast mache; wä mr ämol an Gsetzere kes Handhebi hät, das mr chönt z' Bode mit ehne.

Rägel: Chömed mr nüd mit Euere Gaggelarigsetzere! Die nähnd ja sälber kä Nodiz von Gsetzere, im Kunteräri, die wänd s' ja abschaffe, die die ch—

Chueri: Mr hett halt Eu selle zum Großrichter mache, de Brustumfang hettid 'r jo.

Rägel: Aemel säb säg i J obenab, daß desäb russisch Blastiwikli-Tokter mit mir nüd ase dr Uff gmacht hett und säb säg i J.

Chueri: In Sache?

Rägel: Hä ja, desäb hät doch als Tokter Julius gseit, er mög si nümen erinnere. Wo-n euserein i d' Schuel ist und mr feuf, sechserlei hät müese gan usrichte und mr si nu an eis Ufträgli „nümme hett mögen erinnere", so hettid s' eim halt eini putzt.

Chueri: Iverstanden, aber die russische Gidächtnisser sind halt anderst.

Rägel: Wenn ich Großrichteri gsi wär, hett ich halt dem „Tokter" 's Hirniwasser im Burghölzli usse la „schöne", bis 'r mr hett chöne Bscheid gä, und säb hett i.

Chueri: Wenn's de Paradipissoarchüng gistattet hetti.

Rägel: De mueß allweg sis Brot nüd mit prokeratere verdiene, sust wur 'r si sälber nüd öffetli für en Wasserchopf anestelle.

Chueri: De wird si halt au druf verloh, daß s' bald Euer Santine chönd gon expopliniere.

Rägel: Sie sellid nu cha, die Slüech, dä Stalbäsen ist tünklet und säb sellid s'.

Lieber Nebelspalter!

Café-concert. Neben mir sitzt eine ziemlich umfangreiche, sogenannte „bessere" Dame, an deren Musikenthusiasmus die Künstler ihre wahre Freude haben könnten. Mit ungeteilter Aufmerksamkeit genießt sie die Darbietungen und verdaut alles, klassisch und modern, heiter und elegisch, gleich gut. Ein Stück begeistert sie besonders: eine jener Banalitäten, die so gut „Chinesische Leibwache" wie „Aufzug der Janitscharen" heißen kann und deren gemütliche Marschmelodie lieblich von einem Tschinell begleitet wird. Meine Nachbarin sucht eifrig die Nummer im Programmheft: „Siamesische Wachtparade" heißt es da. Entzückt schaut sie auf, lauscht noch ein paar Augenblicke und flüstert dann verklärt und verständnisinnig vor sich hin: „Wunderbar! Ganz siamesisch!!" —

Lothario

Weihnachts-Bilder

1. Bild: Der Engel Clémenceau.

Europa hört es; Europa erstaunt!
Der Tiger fängt an zu lächeln,
Weil er das geliebte Deutschland hört
In den letzten Zügen röcheln,
Die lieben deutschen Freunde soll'n
Sich seine Liebe erwerben —
Doch vorher sollen vertrauensvoll
Sie erst 'mal vor Elend sterben. —
Aber dann, dann sollt ihr Clémenceau
Als barmherzigen Bruder sehen,
Dann soll ein prächtiges Monument
Auf Deutschlands Grab erstehen,
Und darauf steht mit gold'ner Schrift:
„O, daß wir uns vereinten;
Im Herzen gehörte der Deutsche ja
Zu meinen besten Freunden."
Und stirbt der Tiger einstens auch,
Dann steht auf seinem Steine:
„Er wandelt als ein Engelchen
Jetzt in dem himmlischen Haine.
Er durfte als ein frommes Lamm
Sich zu den Vätern versammeln —
Und wer's nicht glaubt, der zählt bestimmt
Zu Europas größten Hammeln!"

2. Bild. Der neue Bundesrat.

Der Musy und der Maillefer,
Die schreiten mit der Windsbraut her,
Erregen Wolken, Regen, Sturm
Und Glockenwarnung von dem Turm —
Und die Partei'n, in heller Wut,
Schreien: „Nein! Das tut nicht gut!"
Und dann, als die Kandidatur
Nicht weichet von des Weges Spur,
Legt sich die Wut und das Geschrei;
Und mit Hurrah! und mit Juchhei!
Und mit Enthaltung vieler Stimmen
Und mit ein wenig Bauchesgrimmen
Ist Maillefer und Musy dann
Für die Partei der rechte Mann. —
Mit Maillefer nun ward es — nischt!
Herr Chuard hat den Platz erwischt
Und kommt nun auf den Bundesthron.
O Waadtland, sieh', das kommt davon!!!

Und drum ist es immer schön,
Bleibt man auf seinem Schein bestehn.

Die nächste Nummer des

Nebelspalter

erscheint des Weihnachts-Festes wegen bereits am nächsten Mittwoch. Einsendungen und Inserate sind bis spätestens Montag früh einzusenden.

Redaktion und Verlag.

Briefkasten der Redaktion

A. C. in Fr. Ja, es ist wirklich gar nicht nett, daß man heutzutage bei uns noch kulturkämpferische Sachen in so abgelegene und verschwiegene Gertchen, wie es die bekannten vom Ingenieur S. Ernst hygienisch ausgestatteten „Anstalten" sind, hineinträgt. Als wackerer Urschweizer mußten Sie sich in Ihrem Kantonalgefühl natürlich gekränkt vorkommen, wenn Ihnen überall, allwo Sie sich ständerätlich zu erleichtern gedachten, ein „Uri-noir" entgegengrinste. Im Zukunftsstaat wird man hoffentlich mit solchen Anspielungen auf gewisse schwärzliche Gegenden abfahren. Seien Sie dessen getrost und dessen ungeachtet gegrüßt!

Mutzli. In der „Tante Voß":

Prognose stellt dem Völkerleben
Ein kundiger Thebaner:
Es wird bald mehr Republiken geben
Als völlig echte Republikaner!

Daß Eure Kornhausplatz-Musen um ihren Direktor kommen sollen, ist ja gewiß eine schmerzliche Angelegenheit. Aber was dem einen seine Eule, ist dem andern seine Nachtigall. Oder in Versulein:

Nach Stuggert zieht Herr Rehm,
Das große lumen mundi.
„Das chunt mir grad biquem!"
Sagt sich vom „Bund" der Bundi.

Rosa L. in Z. Machen Sie es wie jene schlaue Witwe, die im Zürcher Tagblatt ein Heiratsinserat losließ mit der Bemerkung, da sie „nur aus Liebe geehlicht sein wolle, dürfe das Vermögen des Mannes nicht weniger als 200.000 Fränkli betragen." Schau, schau! So ein g'scheites Gänserl! Aber es wird eben eine schon recht ausgewachsene Gans sein!

H. M. in L. Daß gerade im Kanton Luzern die meisten Unterschriften für die Schutzhaftinitiative aufgebracht wurden, ist nicht so wunderlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß mancher offenbar meinte, die künftigen Schutzhäftlinge würden in den notleidenden Hotels einquartiert; und denen wollte man doch auch einen Stein in den Garten werfen.

H. K. in B. Ausgerechnet in Darmstadt — no nen est omen! — will ein ganz Gescheiter eine „Schule der Weisheit" gründen, gegen die der steinerne Dornacher Tempel zu einer Kügeli-Pastete zusammenklappt. Wir können Ihnen nur raten, sich zu melden; nicht zur Pastete, aber zum Eintritt in die Weisheitsschule, wo vermutlich auch „Nathan der Weise" den ersten Unterricht genossen hat.

A. C. P. in V. Um den Titel Ihres neuen Buches brauchen Sie nicht so verlegen zu sein. Je blödsinniger, desto zügiger. Nehmen Sie sich ein Muster an der Verfasserin der „Briefe, die ihn nicht erreichten", die ihr neues Opus folgendermaßen benamst: „Liebe, Diplomatie und Holzhäuser. Eine Balkanphantasie." Schreiben Sie also kecklich: „Schieber, Nationalrattenkönig und Holz vor dem Haus". Eine Schweizer Phantasie. Oder: „Uio, caputo Gemeinderats-Schüblig und Eichle-Uh". Eine Vision vom Zürichsee. Aume nid schüüch sy! Immer feste druff!

A. H. in Th. Der arme Friedrich Schiller wird zwar von gewissen literarischen Stürmern sozusagen „in Verschiß" erklärt. Seine Zeit sei um. Punktum! Trotzdem hat dieser Museumsklassiker kürzlich einen Bombenerfolg gehabt, der den gelbsten Neid unserer grünsten Pulverfaßdramatiker erregen muß. Sein „Wilhelm Tell" wurde nämlich dieser Tage in Wiesbaden vom französischen Besetzungskommando — verboten! Und zwar deshalb, weil kurz vorher bei einer Tell-Aufführung im früheren Hoftheater gewisse Stellen mit demonstrativem Beifall aufgenommen worden sind. (Denn als das Volk den Geßler sah, dacht' es: Clémenceau — so — la-la!)

N. S. in K. „Es ist ein kühnes Bild, wenn der Dichter die Sonne als die himmlische Saugflasche darstellt", meinte unlängst die Züricher Post. Wir sind genau derselben Meinung; selbst Karl der Kühne hätte nicht ein kühneres Bild ausfindig machen können. Aber er hat's auch nicht nötig gehabt, denn er war ja kein Dichter; akkurat wie Herr Tester, der die Sonne mit einer Saugflasche zu vergleichen die Kühnheit hat, auch keiner ist.

Anonymes gereicht dem Papierkorb nach wie vor zum Vergnügen.

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13